

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postverendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Für die Restzeilen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge:

Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorenstra. 18.

Julian

St. Petersburg.

Der Wittve des Grafen Tolstoi sind von Ihren Kaiserlichen Majestäten, wie der „Правительственный Вестник“ mittheilt, nachsichende Beileids-Telegramme zugegangen:

Von Sr. Majestät dem Kaiser; „Mit welchem bitterem Herzeleid habe ich die Kunde vom Ableben des theuren Grafen Dmitri Andrejewitsch vernommen. Für Sie ist es ein schrecklicher Verlust, aber auch für Mich kann er noch schmerzhafter sein, umal in diesem Augenblick. Einen so ergebenen edlen und festen Mann und Mitarbeiter zu ersetzen, ist schwer.“

Gott helfe Ihnen in Ihrem bitteren Leid.

Alexander.

Von Ihrer Majestät der Kaiserin: „Ich finde keine Worte, um Ihnen die ganze wahre Theilnahme auszudrücken, die Ich für Ihren herben Schmerz und den bitteren Verlust empfinde, der nicht nur Sie und Ihre Familie, sondern Uns Alle trifft. Der Allerhöchste möge Ihnen helfen.“

Maria.

Dem am Dienstag verstorbenen Minister des Innern, Grafen Dmitri Andrejewitsch Tolstoi, widmet die deut. „St. Pet. Ztg.“ folgenden Nachruf:

Der Bedeutung des hingeschiedenen Staatsmannes am Tage seines Todes schon gerecht zu werden, ist selbstverständlich unmöglich. In den knappsten Zügen können wir nur auf die verschiedenen Gebiete hinweisen, auf denen Graf D. A. Tolstoi dem Vaterlande gedient hat.

Graf Dmitri Andrejewitsch, geb. 1823, erhielt seine Erziehung in dem Kaiserlichen

Alexander-lyceum zu Zarstojen-Eselo, welches dem russischen Staat so viele seiner tüchtigsten Beamten geliefert hat. Schon früh im Ministerium des Innern und zwar im Departement fremder Rulte beschäftigt, war der Graf ein Kenner der Geschichte der fremden Glaubensbekenntnisse in Russland, wovon sein bekanntes Buch „Le catholicisme romain en Russie“ (1864) Zeugniß ablegt. Der Graf, nicht nur Administrator und Staatsmann, sondern auch ein Gelehrter und Geschichtsforscher, hat hauptsächlich in seinen jüngeren und in seinen letzten Lebensjahren sich schriftstellerisch betheätigt. Die beste Zeit seiner Manneskraft war dem Staatsdienst voll und ganz gewidmet. Schon 1865, 42 Jahre alt, wurde er zum Oberprokurator des Synods ernannt, am 14. April 1866 gleichzeitig auch zum Minister der Volksaufklärung. Er ist bekanntlich lange Jahre als der Schöpfer des klassischen Unterrichtsystems in Russland der bestgehabte Minister Russlands gewesen. Die Presse aller Parteilichattirungen befehdelte ihn wegen des großen Werkes, durch das er sich für alle Zeiten ein unvergängliches Verdienst erworben. Von sämtlichen Zeitungen Russlands standen unverrückter auf Tolstoi's Seite nur die „Москов. Бзд.“ unter Katow und Leontjew und die deutsche „St. Pet. Ztg.“ resp. die „Nordische Presse“. Auch heute noch ist der Groll mancher Leute, denen die Segnungen eines guten klassischen Unterrichts nicht einleuchten wollen und denen Latein und Griechisch wider die Natur laufen, nicht ganz verschwunden, wenn auch Tolstoi's große Verdienste heute gerechter beurtheilt werden, als vor 9 Jahren, damals, als seine Thätigkeit unter Loris-Melkows's Regime plötzlich ein Ende nahm. Damals herrschte zum Theil ein ganz ungerichtetes und thörichtes Jubel unter unseren Tagesblättern, die nun eine neue Aera ohne die verhassten

alten „tobten Sprachen“ glauhten erwarten zu dürfen. Wie außerordentlich Tolstoi das russische Unterrichtsweisen gehoben, läßt sich durch Daten genau nachweisen. Heute sei nur kurz erwähnt, daß 1866 die Zahl der Gymnasialabiturienten in Russland 881 betrug; 1880 war sie auf 2250 gestiegen. Daß sich seine Fürsorge keineswegs nur auf die klassischen Gymnasien erstreckte, geht daraus hervor, daß in der Zeit von 1876 bis 1879 die Zahl der Realschüler Russlands von 7152 auf 19,589 gestiegen war. Tolstoi's Carrière war 1880 aber noch nicht abgeschlossen, wie seine Gegner hofften. Er erhielt als Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eine Stellung, die nicht allein seinen persönlichen Liebhabereien und Bestrebungen entsprach, sondern die er auch in einer Weise ausfüllte, die ihm den Dank und die lebhafteste Verehrung der ihm unterstellten höchsten wissenschaftlichen Körperschaft Russlands eintrug. Ueber seine Verdienste als Präsident der Akademie bevrucht nur eine Stimme. Allen Parteilichkeiten und Clquenthum fern, hat der Graf stets das Beste der Akademie im Auge gehabt und es stets gefördert. Durch eine Reihe trefflicher und werthvoller Studien über die Geschichte des russischen Unterrichtswezens, durch die Herausgabe der Briefe der Gräfin Rumjanow bewies er gleichzeitig, daß er auch persönlich der Mann dazu war, mitzuarbeiten auf dem Felde der Wissenschaft. Seit 1882 war Graf Tolstoi, ein nationalgesinnter Konservativer und Aristokrat, zugleich Minister des Innern. Leider war seine Thätigkeit in diesem schwierigsten und bedeutungsvollsten Amt der ganzen russischen Beamtenhierarchie vielfach durch zunehmende Kränklichkeit gehemmt, so daß er ganze große Gebiete seiner ministeriellen Arbeit seinem Gehilfen überlassen mußte. Es ist noch nicht an der Zeit, ein Urtheil darüber zu

wagen, was Graf D. A. Tolstoi als Minister des Innern in den letzten 6 Jahren gethan, resp. hat thun und geschehen lassen. Die Geschichte, wird die Bedeutung des jedenfalls an Charakter und Thatkraft hervorragenden Mannes, objektiv, zu würdigen im Stande sein, als wir am Tage seines Todes zu thun vermöchten. Es ist ein an Erfolgen, aber auch an Arbeit und Mühe, und Aufregungen reiches, dem Kaiser und dem Vaterlande geweihtes Leben gewesen, das heute seinen Abschluß gefunden hat. Ueber das Galadiner zu Ehren des japanischen Prinzen Takichio Arisugaw, welches am Mittwoch, den 26. April, in Gatschino stattfand, entnehmen wir dem „Прав. Вестн.“ nachstehende Einzelheiten: Einladungen hatten zu demselben der japanische Gesandte, Herr Nissi, nebst Gemahlin, das Personal der Gesandtschaft und die den Prinzen begleitenden Personen. Der Prinz traf mit dem 5 Uhr-Zuge aus St. Petersburg in Gatschino ein. Mit demselben Zuge begaben sich Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Wladimir, Alexei und Ssergei Alexandrowitsch nebst Gemahlin dorthin. An dem Diner, welches für 49 Personen im Weißen Saale servirt war, nahmen theil die Kaiserliche Familie, der japanische Prinz, der japanische Gesandte und das Gesandtschaftspersonal, ferner der Kommandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, General-Adjutant Richter, der Kriegsminister, der Gehilfe des Ministers des Auswärtigen, Staatssecretär Blongali, Oberkammerherr Marschall, die General-Adjutanten Danilowitsch und Tscherewin, der Direktor des Asiatischen Departements, Geheimrath Sinowjew, die Vize-Admirale Melanbekow und Baron Stadelberg, sowie einige Personen der Kaiserlichen Suite und der höchsten Hofchargen. Die Anwesenden

Der Chre Bäcker.

Roman

von Ewald August König.

(9. Fortsetzung.)

Unwillkürlich war sie dabei dem jungen Herrn näher gerückt, er schlang leicht den Arm um ihre Taille, sie schien es nicht zu bemerken. „Finden Sie Paris schön?“ fuhr sie nach einer kurzen Pause fort. „Kennen Sie eine Stadt, die schöner wäre?“

„Nein,“ erwiderte er, ihr tief in die braunen Augen schauend, in denen es freudig aufleuchtete. „Dann werden Sie es auch nicht wieder verlassen. Sie können ja Ihren Wohnsitz wählen, wo Sie wollen!“

„Sie mögen Recht haben,“ nickte er, „vielleicht hat diese Stunde meine letzten Bedenken für immer beseitigt.“

„Sie möchten wohl den Sinn dieser Worte verstehen oder ahnen,“ erglühend wandte sie das Antlitz ab, ihr Bild ruhte auf der menschenleeren Straße, auf die der Regen in Strömen niederprasselte.

„Sie haben sicherlich ein sehr angenehmes Familienleben,“ r. ihm Heinrich nach einer Weile wieder das Wort, finden Sie es unbeschrieben, daß ich diese Frage an Sie richte?“

„Nein, mein Herr,“ erwiderte sie mit einem bezaubernden Lächeln, „meine Familie besteht aus zwei Personen, meinem guten

Papa, der mir jeden Wunsch gewährt und meiner Schwester Margot, die wieder bei uns wohnt, seitdem sie Wittve geworden ist.“

„So jung noch und schon Wittve?“ „Ihr Gatte war Offizier, Kapitän Colombe, Sie werden ihn nicht gekannt haben. Er ist vor dem Feinde gefallen, man sagt, es sei ein ehrenhafter Tod, aber ich finde darin keinen Trost für eine trauernde Wittve. Margot ist auch nicht mehr so heiter und lebensfroh, wie früher, Sie werden das begreifen.“

„Und Sie werden darunter leiden müssen!“ „Ja, ja, aber ich bin gebudig, ich sage mir immer, daß ich Rückstich nehmen müsse auf die Bunde, die im Herzen meiner armen Schwester blutet.“

„Ihre Frau Mama lebt nicht mehr?“ „Nein,“ seufzte das Mädchen, „sie wurde uns schon vor vielen Jahren durch den Tod entziffen. Er war für sie eine Erlösung, denn sie hat lange leiden und mit ihm kämpfen müssen, wir aber haben sie schmerzlich entbehrt, sie war so lieb, so gut und sanft!“

„Und nun noch eine Frage, mein Fräulein, wie darf ich Sie nennen, wenn meine Gedanken sich mit Ihrem schönen Bilde beschäftigen?“

„Hortense. Und Sie?“ „Henri Duchatel!“

„Sie wiederholte leise den Namen, als ob sie ihn ihrem Gedächtnisse fest einprägen wollte.“

„Wenn Sie erlauben, stelle ich mich Ihrem Herrn Papa vor,“ fuhr er fort, „ich bräuhichtige ohnedies, einige Kleinigkeiten

zu kaufen, vielleicht darf ich Sie bitten, mir bei der Auswahl mit Ihrem feinen Geschmac behülflich zu sein?“

„Ich stehe mit Vergnügen zu Diensten, Herr Duchatel,“ sagte sie beiter, „nur dürfen Sie nicht schelten, wenn mein Geschmac nicht Ihren Beifall findet.“

„Das fürchte ich nicht,“ scherzte sie in übermüthiger Laune. „Hier sind wir schon in der Avenue Victoria, mein Gott, wie das noch immer blüht und tobt! Wenn Sie sich nicht meiner erbarmt hätten —“

„So wären Sie in das erste, beste Haus hineingegangen und hätten auch dort Schutz gefunden,“ unterbrach er sie. „Ich aber würde nicht das Glück gehabt haben, diese unvergessliche Stunde zu erleben!“

Der Wagen hielt, Henri Duchatel stieg aus und bot der Dame seine Hand, um ihr beim Aussteigen behülflich zu sein, dabei warf er einen prüfenden Blick auf die hohen Spiegelscheiben, hinter denen Gold und Edelsteine verlockend blitzten und funkelten; flüchtig umzuckte ein triumphirendes Lächeln seine Lippen, während er den Kutscher ablohtete, dann folgte er dem schönen Mädchen ins Haus und die Weiden traten in den Verkaufsladen, in dem Frederic Lachard sie empfing.

Er war ein kleiner, lebhafter Herr mit weißem Haar und Knebelbart, die leichte Röthe auf seinem Antlitz, seine sorgfältig gewählte Toilette und seine gewandtes Benehmen ließen den Lebemann erkennen.

Hortense erzählte in ihrer heiteren Weise dem Vater das kleine Abenteuer und stellte ihren Begleiter vor, Lachard dankte mit verbindlichen Worten dem Beschützer seiner Tochter

und als Hortense aus dem Nebenzimmer wieder eintrat, in dem sie Hut und Mantille abgelegt hatte, fand sie die beiden Herren schon in lebhafter Unterhaltung.

„Henri Duchatel wünschte eine Uhrekkette und eine Busennadel zu kaufen,“ der Juwelier legte von Beiden eine reiche Auswahl vor, Hortense sollte das Schönste und Geschmacvollste heraussuchen und es fand sich, daß ihr Geschmac mit dem ihres Vaters übereinstimmte. Das gab wieder Veranlassung zu scherzenden Bemerkungen, die das junge Paar einander noch näher brachten und als Henri nur sein Portefeuille hervorholte und scheinbar absichtslos die vielen Banknoten sehen ließ, die es enthielt, da schienen auch das volle Vertrauen Lachards gewonnen zu haben.

Henri übergab dem Juwelier eine englische Banknote von hohem Betrage, Lachard öffnete seinen eisernen Schrank und fragte, ob Herr Duchatel Banknoten oder Gold wünschte.

„Gold, wenn ich bitten darf,“ erwiderte Henri gleichgültig, während er sein Portefeuille wieder einsteckte. „Sie fassen auch Edelsteine?“

„Ich möchte das als eine Spezialität bezeichnen, in der Niemand mich übertreffen kann,“ antwortete Lachard.

„In der Niemand mich erreicht, Papa!“ sagte Hortense in zuversichtlichem Tone hinzu.

„Ah, das ist mir sehr lieb,“ sagte Henri. „Ich habe vor einiger Zeit von einem Händler, der aus Brasilien in Marseille eintraf, schöne Steine gekauft. Der Mann war in Verlegenheit, ich konnte die Steine billig erwerben, und offen gestanden dachte

tragen japanische Orden. Die Tafel war prächtig mit lebenden Blumen, einer Masse Rosen und Azaelen, decorirt. Während des Diners spielte das Streichorchester der Hof-Musikkapelle. Ihre Majestät die Kaiserin hatte Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber Platz genommen. Ihrer Majestät zur Rechten saß der japanische Prinz, zur Linken — S. K. H. der Großfürst-Thronfolger. Ihre Majestät trug den Stern und das Band des japanischen Ordens der Kaiserlichen Krone. Während des Diners toastete Sr. Majestät der Kaiser auf das Wohl des Kaisers von Japan, worauf der Prinz die Gesundheit Ihrer Majestäten ausbrachte.

— Gegenwärtig, wo die europäischen Mächte schwer die finanziellen Lasten empfinden, welche der Unterhalt des Heerwesens ihnen auferlegt und wo ein großer Theil der nützlichsten Arbeitskräfte der productiven Arbeit entzogen wird, erscheint ein Vorschlag des „Grashdanin“ der Erwähnung nicht unwerth. Das russische Blatt schlägt nämlich vor, die im Süden herrschende Sitte, Soldaten zeitweilig zur Feldarbeit zu entlassen, gesetzlich zu regeln, und zwar in größerem Maßstabe von dieser neuen Bestimmung Gebrauch zu machen. Der „Grashd.“ schreibt: „Diese Maßregel wäre vorthellhaft für alle Theile. Dem Staate verurfachte sie nicht nur keine Kosten, sondern brächte ihm vielmehr Vorthell, weil die zum Unterhalt die Truppen bestimmten Mittel für dieselbe Zeit erspart werden könnten, während welcher die Soldaten auf dem Lande arbeiteten. Für die Soldaten gereichte dieser Modus insofern zum Vorthell, als die Unterhaltungs- statt ihres jetzigen lärglichen Soldes außer dem Unterhalt leicht einen ganzen Rubel täglich erwerben könnten. Außerdem würden sie sich auch nicht in dem Maße der Feldarbeit entwöhnen, wie es jetzt der Fall ist, wo so häufig darüber Klage erhoben wird, daß der Soldat, nach Hause zurückgekehrt, sich durchaus ungeeignet zur Arbeit erweist. Den Landwirthern aber wäre diese Maßregel deshalb vorthellhaft, weil sie ihnen die Möglichkeit gewährte, im geeigneten Moment bedeutende Arbeitskräfte zu concentriren, was ja während der Erntezeit so sehr wichtig ist; sie wären in den Stand gesetzt, die nöthige Anzahl Arbeiter anzuwerben, ohne im Sommer einen fast unerschwinglichen Tagelohn, der z. B. im vorigen Jahr die Höhe von 5—6 Rbl. erreichte, zahlen zu müssen.“ — Diese Vorschläge des „Grashd.“ ließen sich sehr wohl hören, ständen ihnen nicht vielleicht Bedenken militärischer Natur entgegen: eine Lockerung des Disciplin und eine Schwächung des militärischen Geistes könnte die Folge solcher Entlassungen auf Feldarbeit sein.

— (In Sachen russisch-perfischer Handelsbeziehungen.) Offenbar ist das anregende Beispiel, welches die Engländer uns in Leheran gegeben haben, nicht ohne Folgen geblieben; unsere Kaufmannschaft erwacht aus ihrem Schlummer und ihrer Apathie in Bezug auf die perfischen Angelegenheiten. Die „Wirtsch. Wch.“ berichten, daß der Gedanke von der Einrichtung ordnungsmäßigen Bank-

verkehrs zwischen Rußland und Persien Wirklichkeit findet. „Durch das Moskauer Handelshaus L. S. Poljakow, welches dank dem Umstande, daß sein Chef gemeinsam mit belgischen Kapitalisten den Bau einer kleinen Eisenbahnstrecke in Persien übernahm, besser, als Andere, in der Lage war, zu erfahren und abzuschätzen, in wie hohem oder geringem Grade der Boden für die Gründung einer russisch-perfischen Handelskompagnie geeignet ist.“

Herr Poljakow hat dem Finanzministerium ein Projekt vorgelegt. „Dasselbe betrifft die durch die Moskauer-Maschinsche Handelsbank vorzunehmende Gründung einer oder mehrerer Abtheilungen in Persien, je nach Maßgabe der Entwicklung der Geschäfte. Das Ministerium soll darüber entscheiden, ob diesen Abtheilungen der Charakter von Agenturen, Kommissionsgeschäften, Abtheilungen oder Komptoiren beizulegen ist. Falls eine günstige Entscheidung erfolgt, soll das Betriebskapital der Moskauer-Maschinsche Bank allmählich vergrößert werden nach Maßgabe der Entwicklung des neuen Unternehmens.“ Die „Hov. Bp.“ bemerkt hierzu: „Schade nur, daß auch in diesem Fall der Initiator, wenn er auch Inhaber der Firma der Moskauer-Maschinsche Bank ist, eigentlich ein Jude ist, welcher Hauptaktionär dieser Bank ist.“ (Deutsche St. P. Btg.)

Ausländische Nachrichten.

— Aus London schreibt man der „Frankfurter Btg.“: „Der englische Grundbesitzer, daß ein Mann mit seinem Eigenthum thun darf, was er will, hat, auf die Kinder angewendet, besonders in den unteren Schichten der englischen Gesellschaft Zustände gezeitigt, welche in einem civilisirten Lande nicht länger geduldet werden können. So arg ist das Uebel geworden, daß sich vor etwa fünf Jahren nach dem Vorbilde des Hierschuh-Bereins eine Privatgesellschaft bildete, welche unter dem Vorhabe des energischen Herrn Waugh sich die Aufgabe stellte, gegen Eltern und Vormünder, die sich Grausamkeiten zu Schulden kommen ließen, ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. In London allein wurden seit der Gründung der Gesellschaft über tausend Fälle vor die Richter gebracht, allein nur 150 kamen zur Aburtheilung, weil sich herausstellte, daß unter dem gegenwärtigen Gesetz weitläufig die meisten Vergehen gegen Kinder nicht oder nur nominal bestraft werden können; außerdem dürfen Eltern nicht als Zeugen auftreten, wenn einer derselben angeklagt ist; da es der Polizei nicht erlaubt ist, Häuser zu betreten, wo dergleichen Brutalitäten täglich stattfinden, konnten gar viele Fälle nicht behandelt werden, obwohl die ganze Nachbarschaft davon wußte. Allerdings sind die Fälle grausamer Behandlung nicht auf die arme Bevölkerung beschränkt. Eine Bill, welche von Herrn Mundella (Gladstonianer), Sir Stafford Northcote (conservativ) und Sir Henry James (Unionist) ausgearbeitet worden ist,

will nun den Kindern Schutz gewähren in Fällen, die im gegenwärtigen Gesetz nicht vorgesehen sind, das nur körperliche Mißhandlung und Verhungen kennt. In zweiter Linie sollen beim Straßendiebstahl durch Kinder nicht diese, wie bisher, sondern die Eltern, die sie auf die Straße schicken, zur Strafe gezogen werden. Dann wird das Fabrikgesetz auf den Straßendiebstahl angewendet und den Eltern verboten werden, ihre Kinder von frühmorgens bis tief in die Nacht zum Feilbieten von Waaren anzuhalten. Die Strafe von sechs Monaten Gefängniß und 100 Rbl. Sterl. Buße für grausame Mißhandlung wird in solchen Fällen verdoppelt, wo die Eltern ein pecuniäres Interesse am Tode ihrer Kinder haben. Diese Bestimmung ist gegen das zu Tode Martern verurtheilte Kinder gerichtet. Ein Paragrapp ermächtigt die Behörde, während der gerichtlichen Verfolgung das Kind von den angeklagten Eltern wegzunehmen. Ebenso werden die Vorschriften über die Zeugnisablegung abgeändert, so daß der Vater gegen die Mutter, oder Kinder gegen die Eltern als Belastungszeugen auftreten können, was zur Zeit nicht möglich ist. Schließlich soll das Gericht die Verfügung erhalten, die Kinder unnatürlichen Eltern wegzunehmen und deren Vormundschaft solchen Personen zuzuwenden, welche dem Gericht genehm sind, sobald ein solcher Schritt im Interesse des Kindes liegt. Die öffentliche Meinung ist diesem Gesetz entschieden günstig und die Polizeibehörden in der City und im weiteren London haben bereits den Constabulern die Befehle gegeben, die von der Kinderschutzgesellschaft angestellten Beamten zu unterstützen und die von ihnen erhobenen Klagen ohne Weiteres anzunehmen.

— Die italienischen Regierung hat sich nunmehr entschlossen, die beiden ost genannten Provinzen in Abyssinien, Asmara und Keren, ohne Weiteres zu besetzen, was wahrscheinlich ohne Truppennachschub ausgeführt werden kann, denn König Menelik von Schoa, der jetzt drauf und dran ist, von Abyssinien Besitz zu nehmen, ist den Italienern freundlich gestimmt und soll sogar mit ihnen einen geheimen Vertrag abgeschlossen haben, auf Grund dessen er die Anerkennung und die Freundschaft der Italiener sich sichert und dafür die zwei Provinzen ihnen läßt. In der Mittwoch-Sitzung der Deputirtenkammer kamen die Interpellationen über die Afrika-Politik der Regierung zur Sprache. Bonghi sprach sich gegen jede Eroberungspolitik aus und rief zum Friedensschluß mit Abyssinien. Der Kriegsminister erklärte, daß der Militärbehörde in Massauah kein weiterer Befehl zugegangen sei, als wachsam zu sein und Nachrichten zu sammeln, um der Regierung Anhaltspunkte zur Feststellung ihres eigenen Verhaltens zu liefern. Der Ministerpräsident Crispi bemerkte, daß alle vorliegenden Interpellationen, diejenige Bonghi's ausgenommen, glaubten, das bisherige Vorgehen der Regierung in Afrika billigen zu sollen; Bonghi aber sei 1887 der Befehle, die er heute bekämpfe, günstig gestimmt gewesen. Die Regierung wolle, wie sie dies wiederholt in der Kammer erklärt habe, keine Eroberungen

machen. Aber die Verhältnisse in Abyssinien seien nun radikal geändert. Der Nachfolger des Königs Johannes sei bei den dortigen Völkern beliebt. König Menelik habe sich zum „König der Könige“ proklamiert und rüde vor, um sich der höchsten Gewalt zu bemächtigen. Derselbe begehe für Italien die herzlichste Freundschaft. Man müsse es der Regierung überlassen, zu beurtheilen, was ihr zu thun obliege und bei welcher Gelegenheit sie handeln solle. Abwarten bringe keine Gefahr, da die gegenwärtige Situation Abyssiniens keine nur vorübergehende sei. Er könne nicht sagen, was die Regierung thun werde, aber er müsse erklären, daß die angeblich über diesen Gegenstand unter den Ministern herrschenden Meinungsverschiedenheiten von den Zeitungen erfundene Fabeln seien. Das Kabinett werde sich stets von dem Gedanken leiten lassen, die Interessen, den Namen und die Würde Italiens zu wahren. (Beifall.) Diese Erklärung befähigt, wenn auch nicht in der Form, so doch in der Sache die obige Meldung. Der noch nicht erhaltene Befehl wird demnächst ergehen, denn Crispi ist unbedingt für die Aneignung der Provinzen. Der Zeitpunkt ist freilich dafür auch noch niemals so günstig gewesen, wie jetzt.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärten sämtliche Interpellanten keine Anträge stellen zu wollen. Crispi dankte denselben, weil sie dadurch bekundeten, daß gewisse Angelegenheiten so wenig wie möglich erörtert werden sollten. Vaccarini und Genovese brachten hierauf einen Antrag ein, die Kammer begehe das Vertrauen, daß die Regierung in Afrika keine Schritte irgendwelcher Art unternehmen werde, ohne der Kammer einen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen. Vaccarini begründete den Antrag. Crispi erklärte denselben für verfassungswidrig. Allerdings könne die Regierung ohne ein votum des Parlamentes keine Ausgaben machen, aber man dürfe nicht vergessen, daß Italien sich in Afrika im Kriegszustande befinde und daß der König stets das Recht habe, zu thun, was er innerhalb der Grenzen seiner Vorrechte im Interesse der Nation zu thun für zweckmäßig finde. Nicotera nahm die letzten Erklärungen Crispi's an und beantragte, die Verhandlung über den Antrag Vaccarini auf sechs Monate zu vertagen. Vaccarini wünschte die Meinung der Regierung über den Antrag Nicotera's zu hören. Crispi erklärte, er überlasse die Entscheidung der Kammer; die Regierung werde sich einer Aeußerung hierüber enthalten. In Folge der neutralen Haltung der Regierung zog Vaccarini seinen Antrag zurück, was zu lebhaften Erörterungen unter den Deputirten Anlaß gab. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben. Damit hat Crispi wieder einmal glänzend gesiegt.

Tageschronik.

— Eine Messeraffaire. Als am Sonnabend in der Nacht gegen drei Uhr der Stredniastraße Nr. 333 wohnhafte Karl Rasch nach Hause kam, fand er vor der

ich dabei an einen Brautschmuck, obgleich ich noch keine Ahnung hatte, welche Dame ihn bereinst tragen würde.“

Die Wangen Hortense's färbten sich dunkler, ein Blick, den sie nicht mißverstehen konnte, hatte ihr Antlitz gestreift.

„In der That, das war keine üble Idee!“ scherzte der Juwelier, während er ein großes, elegantes Etui öffnete. „Hier sehen Sie einen Brillantschmuck, den ich für die Braut eines Herzogs angefertigt habe.“

Präsend ruhte der Blick Henri's auf den Steinen, die in allen Farben blitzten und funkelten, so daß Hortense nach einigen Sekunden die Augen mit ihrer kleinen Hand bedeckte und lachend ausrief, sie könne den blendenden Glanz nicht ertragen.

„Wenn Du ihn trägst, werden Andere gebildet“, erwiderte ihr Vater mit bedeutungsvollem Lächeln.

„Wie reizend würde er Sie schmücken, obgleich Sie keines Schmuckes bedürfen!“ sagte Henri mit einer leichten Verneigung. „Sie haben da ein Meisterwerk geschaffen, Herr Sachard, schade, daß es schon verkauft ist!“

„Weiber ist es das nicht“, erwiderte der Juwelier achselzuckend, „die Braut starb, bevor der Schmuck fertig war, der Herzog hat nun keine Verwendung mehr für ihn.“

„Er hatte ihn doch bestellt?“

„Freilich, aber was wollte ich machen? Der Herr Herzog ist ein guter Kunde, bin ich ihm ungeschicklich, so kann er mich in seinen Reisen viel schaden. Ich werde wohl im Laufe der Zeit einen Käufer für den Schmuck finden, kann's ja abwarten.“

„Willest du nehmen ich ihn“, sagte Henri,

„ich bringe Ihnen gelegentlich meine Steine, wir wollen dann berathen, wie sie am vorthellhaftesten verwendet werden können!“

Aus dem Nebenzimmer trat eine junge, schwarzgekleidete Dame ein, die den fremden Herrn mit einem scharfen, prüfenden Blick musterte.

Gesicht und Hände waren mager und knochig, in dem scharf ausgeprägten Zuge, der um ihre schmalen Lippen lag, spielte sich innere Unzufriedenheit, und in ihrem Blicke lag ein Mißtrauen, das Henri unangenehm berührte.

„Madame Colombe!“ stellte Hortense ihre Schwester vor, kalt und höflich verneigte Henri sich vor ihr, er fühlte instinktiv, daß er die Sympathie dieser Dame niemals gewinnen würde.

„Wann darf ich Sie erwarten?“ fragte der Juwelier.

„Willest du morgen schon“, erwiderte Henri, einen Blick hinauswerfend, „ich eile nicht so sehr damit. Der Regen hat nachgelassen, wie ich sehe, ich kann nun meine Wanderung antreten.“

„Zre ich nicht, so donnert es noch“, sagte Hortense das Köpfchen mit hochender Mine erhebend. „Da — hörst Du es nicht, Margot?“

„Zrrhum!“ antwortete die junge Wittwe kühl, „das Gewitter hat aufgehört, der Himmel ist wieder blau.“

Henri sah den zürnenden Blick, den Hortense ihrer Schwester verstoßen zuwarf, er zog seine Handschuhe wieder an und nahm seinen Hut.

Nach einmal dankten Hortense und der Juwelier ihm, während er mit einem Handdruck Abschied von ihnen nahm, dann ver-

ließ er das Haus; Madame Colombe hatte nur einen kühlen Gruß für ihn gehabt.

„Kapitän Laroche wird diese Familie wohl kennen“, murmelte er, während er langsam die Rue de Rivoli hinunterwanderte, die sich nach dem erstirbenden Regen rasch wieder belebte. „Das Mädchen ist schön und begehrenswerth, der Juwelier jedenfalls ein sehr reicher Herr, es lohnt sich der Mühe, den Versuch zu machen. Die Schwester gefällt mir nicht, sie scheint mißtrauisch und neidisch zu sein, sie könnte mir einen Stein vor die Füße werfen! Wah, sie hat keine Stimme im Hause, Hortense ist der Liebling des Vaters und deren Gunst und Vertrauen besitze ich schon.“

Er blieb stehen und zündete eine Cigarre an, mit triumphirendem Lächeln blickte er einige Rauchwölkchen vor sich hin.

„Leonie wird nun wohl die Sache verschmerzt haben“, fuhr er spöttisch fort, „es war ein Glück für mich, daß ich noch am Abend vorher gewarnt wurde! Diejenigen, die so überaus klug sein wollen, sind in der Regel sehr dumm. Weshalb mußte Hugo Kästner mich auf die Verluste seines Vaters aufmerksam machen? Er würde es nicht gethan haben, wenn diese Verluste nur gering gewesen wären, mir aber fehlte es noch, die Tochter eines Mannes zu heirathen, der sich schon seinen Bettelstab zurecht schnitt! Und dann die andere Entdeckung! — Ab, bah, dem bin ich glücklich entgangen, mich fängt man nicht so leicht. Hierher wird man mich nicht verfolgen, ohne Gefahr laan ich hier heirathen, wenn es mir gefällt, ein reicher Schwiegervater ist immer ein sicherer Hinterhalt, hm, und wenn man mich verfolgt, wo will man mich suchen?“

Ganz gewiß nicht in dem beschriebenen Hotel garni, in dem ich wohne. Und der Kapitän Laroche, den ich in diesem Hause kennen lernte, geht für mich durch's Feuer, der arme Schluider ist mir dankbar für jedes Diner.“

„Er war vor dem Palais Royal angelangt, dort, im Restaurant des Mlle. Colannes erwartete ihn der Kapitän Pierre Laroche, eine breitschultrige Gestalt mit einem martialischen Gesicht. Henri entdeckte ihn sofort, als er in den stark besetzten Saal eintrat, der Kapitän saß an einem kleinen Tischchen in einer Fensternische, er hatte den Stuhl an der anderen Seite des Tischchens umgelegt, vor ihm stand ein noch halbvolles Wasserglas neben der Wasser-Karaffe.“

„Sapristi, Sie kommen heut spät, mein Freund“, sagte der Kapitän, als Henri ihm gegenüber Platz genommen hatte, „es ist bereits sechs Uhr, und ich habe einen mordernäßigen Appetit.“

„Was hinderte Sie, ihn zu besiedigen?“ erwiderte Henri scherzend.

„Wir hatten verabredet, hier gemeinsam zu dинnen!“

„Das würde ich nicht vergessen haben, wenn es auch neun Uhr darüber geworden wäre.“

„Den Teufel auch!“ knurrte der Kapitän, an seinem braunen, buschigen Knebelbart drehend, „so lange hätte ich nicht gewartet! Ich habe Ihr Ausbleiben mit dem Gewitter entschuldigt.“

„Und diese Entschuldigung wäre hinreichend, — aber da kommt der Kellner, bestellen wir ihm ein Diner und eine Flasche Sauterne. Ober, wünschelt Sie. Madoc?“

(Fortsetzung folgt.)

Gausthür den Mitbewohner des genannten Hauses, verabschiedeten Soldaten Janak Belmann schliefend vor. Besorgt, es könne dem ihm befreundeten B. Etwas zustossen, weckte Rasch denselben auf und forderte ihn auf, sich in seine Wohnung zu begeben. Rasch war es nun dem H. gelungen, den B., welcher stark angetrunken war, auf die Delle zu bringen, so geriet derselbe in eine fürchterliche Wuth, zog blitzschnell sein Messer, packte seinen besorgten Freund mit der einen Hand fest und brachte ihm mit dem Messer verschiedene schwere Stichwunden bei. Erst nachdem Rasch über und über mit Blut bedeckt war, ließ Belmann, der trotz der inständigen Bitten desselben wie besessen darauf los nach, sein Opfer los. Nach Aussage des Arztes sind fünf der Stiche sehr gefährlich, jedoch die Möglichkeit vorliegt, daß Rasch, welcher ebenso wie der Thäter, verheiratet ist, nicht mit dem Leben davonkommt. Belmann, welcher seine That zu leugnen versuchte, wurde verhaftet.

Seltene Feier. Am gestrigen Tage feierten die Franz und Karoline Müller'schen Eheleute im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare, das seinen Ehrentag in voller geistiger und körperlicher Mithätigkeit begeht, daß dasselbe auch noch den Tag der diamantenen Hochzeit in gleicher Frische feiern möge.

Ein vielversprechendes Bürgchen. Ein zwölfjähriger Knabe F. R. entwendete am Sonntag auf offener Straße der Bewohnerin der Stadt Lodz Malia Sieradzka aus der Tasche 9 Rbl. Verfolgt, flüchtete der vielversprechende Bürsche in den Hof des Hauses Monowieskastraße Nr. 5, wo er seinen Raub auf dem Anstandsorte verbarg. Hier wurde das Geld auch aufgefunden. Der jugendliche Spitzbube wurde dem Gericht übergeben.

Am heutigen Tage sind gerade 13 Jahre verflossen, seit unsere Freiwillige Feuerwehr ihre erprießliche Thätigkeit begonnen hat. Welchen Nutzen dieselbe unserer Stadt gebracht, würde man am Besten erkennen können, wenn man die Lohrer Contis der Feuerversicherungsgesellschaften von Sonst und Jetzt vergleicht. Dieselben zahlen jetzt in einem Zeitraum von 5 Jahren nicht soviel aus, was sie vor Begründung der Freiwilligen Feuerwehr manchmal in einem Monat decken mußten und dieser Wandel zum Besseren ist — wie wohl mit uns Jeder gern anerkennen wird — einzig und allein der Letzteren zu verdanken. Möge dieselbe in ihrem einzigen Streben „Gott zur Ehre und dem Nächsten zur Wehr“ immer weiter fort arbeiten.

Auctionen. Der Gerichtspräsident des Friedensrichter-Plenums des dritten Petrolower Bezirks macht bekannt, daß am 11. (23.) Juni l. J. um 10 Uhr Vormittags im Sitzungssaale des Friedensrichter-Plenums zu Lodz folgende Immobilien öffentlich versteigert werden:

a) Das Fohel Mondschin gehörige, in Lodz unter Nr. 90 c in der Drewnowka-Straße gelegene Immobilien, welches mit einer hypothetischen Schuld von 17,252 Rbl. belastet ist. Die Auktion wird von 5,000 Rbl. an in plus beginnen.

b) Das Wolf Eisenberg gehörige, in Lodz unter Nr. 288 in der Ogrodowastraße gelegene und mit einer hypothetischen Schuld von 12,559 Rbl. und 50 Kop. belastete Immobilien. Die Auktion wird von 3,000 Rbl. an stattfinden.

c) Das den Eheleuten Felix und Judith Eil, sowie Adolf Eil gehörige in Lodz an der Misch'schen Chaussee unter Nr. 821 h, 821 i, 821 k, 821 l und 821 b c gelegene Immobilien, das mit einer hypothetischen Schuld von 3,450 Rbl. 61 1/2 Kop. belastet ist. Die Auktion wird von der Abschätzungssumme von 1,500 Rbl. beginnen.

Am 4. (16.) Juli l. J. um 10 Uhr Vormittags wird in obengenanntem Sitzungssaale das den Friedrich Stenzel'schen Erben gehörige, in Lodz in der Duga-Straße unter Nr. 793 gelegene Immobilien, das mit einer hypothetischen Schuld nicht belastet ist, zum Verkauf kommen. Die Auktion wird von 500 Rbl. an in plus beginnen.

Blauer Montag. Wenn man zur Sommerszeit bei schönem Wetter des Montags den Stadtpark oder die Promenadenstraße besucht, so sieht man auf allen Bänken Weber-, Maurer- und andere müßige Gesellen herumfaulenzeln und es gewinnt den Anschein, als ob die dort befindlichen Ruhebänke nur für dieses Geschlecht angeschafft wären. Dieselben machen es sich recht bequem, lassen sich die liebe Sonne in den Hals scheinen und machen unbekümmert darum, ob ihr Brodtberr massenhafte Verstellungen auszuführen oder ihr Meister den Bau fertigzustellen und im Nichtfall: Conventionsstrafe zu zahlen hat, ruhig ihren blauen Montag. Die Sorte sagt sich: „zu

welchem Zwecke auch soviel Geld verdienen? Zum Essen und Trinken reicht der Verdienst von 5 Tagen ja auch aus, denn der Lohn ist gut und das Geschäft geht. Nun und wenn es wieder einmal anders werden sollte, wozu wäre denn der Wohlthätigkeits-Verein da? Derselbe eröffnet dann wieder seine billigen Küchen und giebt uns vollauf zu essen und sorgt für Wohnung und giebt womöglich auch etwas baares Geld zu! warum also sparen, wie dies andere thun, die für spätere Zeiten sorgen und einen Nothgroßchen zurücklegen! Und so wird allmählich weiter gefeiert und der letzte Groschen, der vom Sonntag wirklich übrig geblieben ist, wandert Montags in die Schenke oder es wird ein frischer Pump riskirt. Um diesem Uebel zu steuern, wäre das einzige zweckmäßige Mittel, daß sich die Fabrikanten gegenseitig verbinden müßten, keinen Arbeiter zu engagiren, der sich nicht von vornherein verpflichtet, auch am Montag zu arbeiten, und die Unverbesserlichen sofort zu entlassen. Auf diese Weise könnte der blaue Montag bei uns abgeschafft werden.

Unfallstatistik. Im Laufe der ersten Hälfte des Monats April d. J. kamen in unserem Gouvernement drei Brände vor. Der Gesamtschaden beträgt 13,000 Rbl. In diesem Zeitraum kamen zwei plötzliche Todesfälle, 1 Mord und 1 Selbstmord vor; aufgefunden wurde eine Leiche.

Passwesen. Im Reichsrathe wird nach den „M. B.“ binnen Kurzem die Frage wegen Einführung von besonderen Passbüchern an Stelle der jetzigen Passformulare zur Verathung kommen. Diese Passbücher sollen auf die Dauer von 10 Jahren ausgestellt werden. Es wird beabsichtigt, die festgestellten Gebühren von den Passinhabern alljährlich durch die Polizei erheben zu lassen.

Schulwesen. Zur Zeit tagt im Ministerium der Volksaufklärung eine Kommission mit Beteiligungen mehrerer Schuldirektoren. Von der Voraussetzung ausgehend, daß die alten Sprachen nicht mit dem erwarteten Erfolge betrieben werden, meint man, der Mißstand wurzele in dem Umfange, daß auf die Grammatik zu viel Zeit und Mühe verwandt werde. Der Vorschlag geht nun dahin, dem Lesen der Klassiker mehr Raum zu gewähren. Die beim Abiturientenexamen verlangte schriftliche Uebersetzung in den alten Sprachen soll durch eine solche aus diesen Sprachen in die Muttersprache (russische Sprache) ersetzt werden. Die Uebersetzung soll nicht allein fehlerfrei, sondern in gutem Stil abgefaßt sein. Die Uebersetzungen in die alten Sprachen sollen beim Lateinischen mit der Absolvierung der 7. Klasse (beim Achtklassen-System), in Betreff des Griechischen aber mit der Absolvierung der 6. Klasse in Wegfall kommen.

Zur Eröffnung des Lange'schen Gartens findet heute Abend Doppel-Konzert, veranstaltet von der Kapelle der 10. Infanterie-Brigade und dem Theater-Orchester, unter Leitung der Herren Rischfinkel und Balcarel statt. — Der Lange'sche Garten bietet, trotzdem die Anlage ja verhältnismäßig jung ist, vermöge seiner versteckten, staubfreien Lage einen angenehmen Aufenthalt und da die Restaurationsküche für gute und billige Speisen sorgen will und die Verhältnisse bei Lange ja niemals etwas zu wünschen übrig lassen, so wird es dem Garten voraussichtlich wohl auch im bevorstehenden Sommer an Gästen nicht fehlen.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 11. Mai, das ist am zweiten Ziehungstage der 4. Klasse der 152. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:
Auf Nr. 457 Rs. 5,000. — Nr. 7206 Rs. 4,000. — Nr. 5662 Rs. 2,000. — Nr. 2918 Rs. 1,600. — Nr. 10875 Rs. 1,000. — Nr. 5477 und 18850 Rs. 600.

Auf Nr. 1416, 1667, 3452, 3664, 9551, 13904, 15430, 16793, 16831 und 17305 zu je Rs. 300.
Auf Nr. 299, 1486, 1969, 2283, 2994, 3675, 6149, 6721, 7412, 7518, 7723, 7782, 8157, 8371, 8417, 10056, 11032, 12166, 12922, 13529, 14115, 14605, 14623, 14902, 15046, 15305, 16111, 16382, 16657, 16678, 17192, 18185, 18981, 19594, 20250, 20622 und 20935 zu je Rs. 90.

Kleine Notizen.
— In Ulm wurde ein Erbdöller Namens Wosch plötzlich wahnsinnig. Er tödtete mit einem Beil seine eigene Tochter und eine ihm begegnende fremde Frau.
— Wie das „N. W. Ztbl.“ erfährt, wurden im Ersteren Zollamte vierzig Unterschleife entdeckt, welche auf Jahre zurückreichen. Fünf Beamte wurden in Haft genommen; zahlreiche Kaufleute sollen in die Angelegenheit verwickelt sein. Die Unterschleife wurden dadurch möglich gemacht, daß Waaren, die in Trieste eingelangt, zur Beförderung nach den inner-

österreichischen Ländern bestimmt waren, von den ungetreuen Beamten mit dem Bemerk „per mare“ versehen, also zur zollfreien Behandlung zugelassen wurden. Der Umstand, daß es die mit dem höchsten Zollsatz versehenen Gegenstände waren, wie Seidenwaaren, Spitzen und englische Kurzwaaren, hat zur Folge, daß der Ausfall für die Zollkasse ein sehr großer genannt werden muß.
— In Nordamerika hat wenige Tage nach dem erwähnten Wirbelsturm ein zweiter gewüthet. Aus New-York wird darüber unter dem 11. d. M. Folgendes telegraphirt: „Gestern wurden die östlichen Staaten von Maryland bis Connecticut von einem verheerenden Cyclon heimgesucht, welcher mehrere Menschenopfer forderte und großen Schaden anrichtete.“

Neueste Post.

Petersburg, 11. Mai. (Nordische Tel.-Agent.) Der Director der Kanzlei der unter der Leitung Seiner Majestät des Kaisers stehenden Wohlthätigkeitsanstalten, Wirklicher Geheimrath Durnow, ist zum Leiter des Ministeriums des Innern unter Beibehaltung seiner gegenwärtigen Stellung, ernannt worden.

Berlin, 11. Mai. Nach der „Nord-Ostsee-Zeitung“ trifft der Kaiser Wilhelm mit dem König Humbert mit einem Gefolge von etwa 200 Personen am 23. oder 24. Mai in Kiel ein.

Berlin, 11. Mai. Der „Times“ wird aus Sansibar gemeldet, man nehme an, daß der entschiedene Sieg Wissmann's zur Pacificirung des ostafrikanischen Schutzbietes führen dürfte.

Wien, 11. Mai. Das Abgeordnetenhause erlebte in der Abend Sitzung die noch übrigen Capitel des Budgets und nahm darauf in zweiter Lesung das Finanzgesetz für 1889 an, welches einen Ueberschuß von 2,770,056 Gulden aufweist.

London, 11. Mai. In einem Wissmann's Erfolge gemeldeten Leitartikel der „Times“ heißt es: Es ist unerlässlich, daß das Ansehen Deutschlands in dem der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zugewiesenen Gebiet hergestellt werde. Obgleich wir auf den schließlichen Ausgang mit einiger Besorgniß blicken, können wir doch unsere deutschen Bundesgenossen zu Wissmann's Erfolge nur beglückwünschen.

Lyon, 11. Mai. In Lhizy stellten gestern 10,000 Weber die Arbeit ein. Es haben keine Ruhestörungen stattgefunden.

Washington, 11. Mai. Der monatliche Bericht des Landwirtschaftlichen Bureau constatirt, daß der Stand des Wintergetreides von 94 auf 96, des Roggens von 93% auf 96% gestiegen. Der Durchschnittsstand der Wintergerste beträgt 96%.

Telegramme.

Berlin, 12. Mai. Für den Aufenthalt des Königs von Italien am berliner Hofe ist folgendes vorläufige Programm entworfen worden: 21. Mai: Ankunft auf dem Bahnhof; Empfang seitens der Kaiserin im Schlosse, Familientafel, Gala-Abendtafel. 22. Mai: Große Parade auf dem Tempelhofer Felde, Spazierfahrt nach Charlottenburg, Besuch der Oper, Abendtafel. 23. Mai: Parade im Lustgarten zu Potsdam, Mittagtafel im Stadtschloß, Wasserfahrt nach der Pfaueninsel, Abendtafel bei dem italienischen Botschafter. 24. Mai: Exercitien bei Berlin, Frühstück beim Offiziercorps des 2. Garde-Regiments z. F., Besuch der Ruhmeshalle, Familientafel bei dem Prinzen Albrecht, Fahrt durch die Stadt, Concert im Weißen Saal. 25. Mai: Besuch der Ausstellung für Unfallverhütung, Abschiedstafel bei den Majestäten.

Berlin, 12. Mai. Das nunmehr festgestellte Programm für die am 16. October in Washington zusammentretende Marineconferenz enthält ausschließlich Vorschläge zur Sicherung der Errettung von Leben und Eigenthum zur See.

Berlin, 12. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Folgendes: In dem Gefecht am 8. Mai bei Bogamoyo sind gefallen; von dem Kreuzer „Schwalbe“ Unterlieutenant z. S. Schelle (Danzig), von der Kreuzerfregatte „Leipzig“ Matrose Jöll (Nürnberg.) Ferner ist von dem Kreuzer „Schwalbe“ Matrose Klebba, (Großenstadt, Kreis Neustadt Westpr.) verwundet worden.

Paris, 12. Mai. Der Untersuchungs-ausschuß des Staatsgerichtshofes dürfte seine Untersuchung gegen den 20. oder 25. Mai beenden haben. Man berichtet die öffentliche Meinung darauf vor, daß er weder ein-

Anschlag auf die Sicherheit des Staates, noch einen Versuch, Militär zum Abfall vom Gehorsam zu verleiten, gefunden, jedoch in der Finanzgebarung Boulanger's, während seiner Ministerschaft Ungehörigkeiten entdeckt habe.

Paris, 12. Mai. Das „Journal de Paris“ meldet, die Regierung werde Dienstag einen von der Escomptebank ausgearbeiteten Entwurf berathen, in welchem erörtert wird, wie die vom Liquidator der Panamagesellschaft, Brunet, als erforderlich bezeichneten Mittel zu verschaffen sind, um die Arbeiten am Canal zu unterhalten für die Zeit, die zur Gründung einer neuen Gesellschaft erforderlich ist. Der Entwurf soll eine Ausgabe von 1,500,000 Loosen zu 25 Francs, in 75 Jahren mit 100 Francs rückzahlbar, vorschlagen. Von den dadurch erzielten 37 1/2 Millionen sollen 16 der Panamagesellschaft geliehen werden.

Die Untersuchung des von Perrin gebrauchten Revolvers durch Sachverständige ergab, daß derselbe nur mit Pulver geladen gewesen sei.

Amsterdam, 12. Mai. Der König hat vorgestern zum ersten Male seit seiner Genesung einen Spaziergang im Park gemacht. Die Landesfeier verspricht großartig zu werden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Loewy aus Breslau. — Dix aus Danzig. — Gross aus Kalisch. — Paszkiewicz aus Zdaniska-Wola. — Maslow aus Moskau. — Landau, Motahl und Goldfeder aus Warschau.
Hotel Victoria. Herr Zieliński aus Wielun. — Helfer aus Hamburg.
Hôtel de Pologne. Herr Wiczorkiewicz aus Niemiaw. — Scharf und Srebrny aus Kutno. — Schreiber aus Rawa. — Wejbaum aus Plock.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 5. bis 11. Mai 1889. (Evangelische Confession) in Zgierz.

Tausen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
6	3	—	—	2	3

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

(Evangelische Confession) in Babianiec.

Tausen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
6	4	1	4	—	1

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgebote. Gustav Emil Klauen mit Linda Köppler. — Emil Hermann Barthel mit Pauline Prüfer. — Joseph Stolz mit Emilie Rosine Walter. — Johann Helect mit Emilie Freund.

Coursbericht.

Berlin, den 13. Mai 1889.	
100 Rubel	218 M. 90
Ultimo	218 M. 75
Warschau, den 13. Mai 1889.	
Berlin	46 07 1/2
London	9 37 1/2
Paris	37 40
Wien	79 25

Insertate.

Eine in gutem Zustande befindliche Nähmaschine ist zu verkaufen. Jacobonia-Straße Nr. 37, im Hause links.

Frische Sendung von **Leder = Leim** aus der bestrenommirten Fabrik von W. SZWEDE, Warschau, empfangen u. empfiehlt die Lederwaren-Handlung von A. Lahmert, Petrikauer-Straße Nr. 732.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem am Sonntag, den 12. Mai, Vormittags 9¹/₂ Uhr erfolgten Ableben unserer innig geliebten Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

MATHILDE MATHIEU

geb. Corne

im Alter von 48 Jahren.

Die Ueberführung der Leiche vom Trauerhause, Petrikauer-Strasse Nr. 700, zur katholischen Kreuzkirche, findet Dienstag, den 14. Mai, Abends 8 Uhr und die Trauerandacht dortselbst Mittwoch, den 15. Mai, Vormittags 10 Uhr statt. Um stilles Beileid bittet

die tieftrauernde Familie.

Für die Frühjahrs- u. Sommerzeit

empfehle ich mein reich assortirtes Lager von eleganten

Damen- und Kinder - Hüten,

garnirt und ungarirt,

Ferner empfehle

elegante Regenmäntel, Erirot-Taillen,

Pariser Kleider - Stoffe u. s. w.

zu äußerst billigen Preisen.

30-14)

E. RÖDER,

Grüne-Strasse 265 b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

Zwei neue ungeflechte Papierrosen-Sorten

„**ŚLAWA WARSZAWY**“ und „**NON PLUS ULTRA**“

zum Preise von 1 Rbl., empfehlen

Kalinowski & Przepiórkowski,
WARSCHAU, Hôtel d'Europe.

! Für Hustende und Geschwächte !

Alleinverkauf in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Extract und Bonbons

„**Leliwa.**“

Concessionirt

von der Medicinalbehörde,

prämirt auf den hygienisch-medizinischen Ausstellungen mit einem Ehren-Diplom und

Medaillen.

Ein Fläschchen Extract 75 Kop., ein Packet Bonbons 15 Kop.

Hauptverkauf in Lodz bei den Herren Müller und Lipiński.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 8 числа Мая мѣсяца 1889 г. въ 11 часовъ утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю гор. Лодзи подъ № 1263, Юлиусу Барчу подъ Видзевомъ, состоящаго изъ разной мебели и одѣннаго въ 13 руб. 55 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ.

Гор. Лодзь, Мая 1 дня 1889 г.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 8 числа Мая мѣсяца 1889 г. въ 11 час. утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю гор. Лодзи подъ № 1415, по Веходной улицѣ, Арнольда Бришь, состоящаго изъ разной мебели, одѣннаго въ 12 руб. 40 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ.

Гор. Лодзь, Мая 1 дня 1889 г.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Довѣдено Цензурой.
Варшава, 2 Мая 1889 г.

1865.

Société
LILPOP, RAU
Elektrotechnische



Industrielle
& LOEWENSTEIN,
Abtheilung.

1882.



Ausschließliche Vertretung der Firma

„Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft“

früher „Deutsche Edison-Gesellschaft“ in Berlin,

ökonomische, haltbare, preiswerthe

Glühlampen,

Hebernahme von completen Installationen für elektrische Beleuchtung mit Glöh- und Bogenlampen, sowie für elektrische Kraftübertragung.

Preislitten und Kostenanschläge auf Verlangen unentgeltlich.

Bestellungen werden angenommen:

in Warschau: im Hauptbureau der Gesellschaft, Kaszance-Strasse,
in Lodz: beim Agenten der Gesellschaft, ALBERT KRABLER.

Zur Sommer-Saison

empfehle eine große Auswahl von

fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben,

insbesondere Sommer-Paletots, Weinkleider etc. zu äußerst billigen Preisen. Bestellungen nach Maß werden prompt und sauber ausgeführt.

Ch. Wiszniewski,

vorm. Jul Sachs, Petrikauer-Strasse Nr. 263.

Dieselbst finden tüchtige Maschinen-Näherinnen dauernde Beschäftigung.

Der Verkauf von Hanfschläuchen

in bekannter Prima-Qualität, aus der Fabrik von

R. A. KÖHLER, MOSKAU,

zu Fabrik-Preisen, befindet sich im Hauptlager von

Rudolf Kuntzel,

WARSCHAU, Graniczna Nr. 9.

Вильгельмъ Кауцъ

потерялъ свой отъ здѣшняго магистрата выставленный легитимационный билетъ и проситъ нашедшаго отдать таковой въ канцелярии магистрата гор. Лодзи.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 8 числа Мая мѣсяца 1889 г. въ 11 часовъ утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю гор. Лодзи подъ № 1402, Шимона Гриншана, состоящаго изъ разной мебели, одѣннаго въ 24 руб. 75 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ.

Гор. Лодзь, Мая 1 дня 1889 г.

Dr. Marie Elcyn-Sack,

speciell Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,
Sprechstunden täglich von 10-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags.
Petrikauerstrasse Nr. 33 (neu),
Haus Tennenbaum.

In WARSCHAU

zu vermieten:

Ein Laden

nebst 3 Zimmern und Keller, im Centrum der Stadt, an einer Hauptstrasse gelegen. Näheres in der Drogenhandlung von **Ludwik Spiess & Sohn** in Warschau.

Für ein Schuhwaaren-Detail-Geschäft wird ein sähiges

Fräulein gesucht.

Bedingungen: Fachkenntniß, gute Zeugnisse und geläufig deutsch sprechen.
Adresse: **M. Leisermann, Warschau,** 3-2) Dzika Nr. 26.

Ein tüchtiger und energischer

Scheermeister,

welcher im Schleifen der Maschinen bewandert ist, wird zum baldigen Antritt gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-2)

Lange's Garten.

Neue Dienstag und morgigen Mittwoch:

Doppel-Concert

ausgeführt von der Kapelle der 10. Artillerie-Brigade und der Theater-Kapelle unter Leitung der Herren Kapellmeister **Kirschinkel und Balcarek**

2-1) Anfang 7¹/₂ Uhr.

Entree 20 Kop. Klavier frei.

Eine

Mule-Jenny,

240 Spindeln, Mittelbetrieb, steht zum

Verkauf.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-1)

Für eine biegsame Baumwoll- und Abfall-

Spinnerei wird ein tüchtiger

Obermeister

gesucht.

Offerten unter D. 30 werden an die Expedition d. Bl. erbeten. (3-2)

3-1) Geübte

Kettenscheererinnen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Seidenwaaren-Fabrik von

JULIUS LIST.

Zum sofortigen Antritt wird für einen un-

verheirateten Herrn eine

tüchtige Köchin

zur selbstständigen Führung der Wirtschaft

3-1) gesucht.

Näheres zu erfragen im Hotel Mann-

teuffel beim Portier.

Wer eine anständige, zuverlässige, für die

Führung der Wirtschaft geeignete

ältere Person

braucht, beliebe sich an das Armen-Agt

zu wenden.

7) Eine

Dampfmaschine,

12 Pferdekraft effectiv, aus der Maschinen-Fabrik von Gebr. Sulzer, Winterthur, ist preiswerth zu verkaufen und in meiner

Weberei, vorm. **Leon Werner, Targowstr.**

Nr. 1232, noch im Gange zu beschaffen.

Siegmund Jarociński.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.